

Hessens; Frankfurt/M. — Hofmann, E. (1934): Die Vogelwelt des Siegerlandes; Siegerland, 16, 1., 2., 3. Heft, Siegen. — Kötter, F. (1962): Ein Vorkommen des Tannenhähers in Südwestfalen; Natur und Heimat, 22, S. 82—83. — Niethammer, G. (1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 1, Leipzig. — Niethammer, G. und Przygodda, W. (1953): Zur Vogelwelt des Rheinlandes (Bemerkenswerte Feststellungen aus neuerer Zeit); Vogelring, 22, S. 68—81. — Peitzmeier, J. (1955): Die Invasion des Sibirischen Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) 1954 und sein ökologisches Verhalten in Westfalen; Natur und Heimat (Münster), 15, S. 1—6. — Reinhardt, H. (1958): Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) im Raum Eschwege (Werra); Vogelring, 27, S. 91. — (1959): Die Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* c.) im Raum Eschwege im Sommer 1959; Vogelring, 28, S. 142—143. — Ruhr-Stickstoff A.G. (1955): Agrarstatistische Zusammenstellungen des Bundesgebietes, Landwirtschaftsatlas (62 Seiten). — Schönbeck, H. (1956): Der Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes caryocatactes* L.) in der Steiermark; Mitteilungsheft Nr. 5/1956 des Landesmuseums Joanneum, Graz. — Staudé, J. (1956): Einige vogelkundliche Beobachtungen aus dem Westerwald; Vogelring, 25, S. 75—78. — (1959): Über das Vorkommen des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) bei Daaden im Westerwald; Vogelring, 28, S. 4—5. — (1959): Tannenhäher (*Nucifraga c. caryocatactes*), Brutvogel im Westerwald; Vogelring, 28, S. 93—94. — Suffrian, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Kgl. Preuß. Reg.-Bez. Arnsberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbeltiere; Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau, 3. Heft, Wiesbaden. — Sunkel, W. (1959): Fußnote zu Staudé; Vogelring, 28, S. 94. — (1960): Begegnungen mit Tannenhähern; Vogelring, 29, S. 41—45. — Taapken, J. en Bloem, T. (1955): Overzicht van het verloop der invasie van de Notenkraker, *Nucifraga caryocatactes*, in Nederland, 1954/1955; Ardea, 43, S. 145—174. — Tischler, Fr. (1941): Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete, 1. Teilband, Königsberg.

## Besondere Nisttradition der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in der Senne

K. Conrads, Bielefeld

Das Nisten der Mehlschwalbe im Inneren von Gebäuden gilt allgemein als Seltenheit. Ich war daher überrascht, am 15. 6. 1958 auf einem Gehöft am Furlbach (Senne) Mehlschwalben durch das Deelentor ein- und ausfliegen zu sehen. Andere Aufgaben hielten mich von genaueren Nachforschungen ab.

In der Brutsaison 1963 fand ich Mehlschwalbennester nicht nur auf dem gleichen Gehöft, sondern auch auf zwei Nachbarhöfen, jeweils an den Balken unter der Deelendecke. Meist hatten die Schwalben die dort (für die Rauchschalbe) angebrachten Stützbretchen benutzt. Alle Nester befanden sich im Vorderraum der Deele, etwa bis zu 5 m vom Tor entfernt. Außennester fand ich nur auf einem Gehöft, unmittelbar am Torbogen. Es handelte sich dabei um ein Zwillingsnest, von dem der eine Teil nur begonnen, der andere

in halbfertigem Zustande vom Haussperling besetzt wurde. Die Rauchschnalbe (*Hirundo rustica*) nistet in Einzelpaaren auf den gleichen Deelen, zieht sich jedoch auf zwei Höfen in den hinteren, dunkleren Teil zurück. Nur auf dem dritten distanzierte sie sich nicht von den Mehlschnalben.

Der Beobachtungszeitraum von sechs Jahren deutet darauf hin, daß es sich um eine stabilisierte Nisttradition handelt, die wahrscheinlich nicht nur auf drei Höfe beschränkt ist. Nach Angabe der Bauern sind „früher“ auch Außennester vorgekommen. Bemerkenswert und ein Schlüssel für die Deutung der Traditionsbildung ist die Aussage der Hofbewohner, daß die Nester bisweilen herabfielen.

Nach meinen Beobachtungen nehmen die Schnalben ihr Nistmaterial ausschließlich aus den Pfützen der Feldwege. Da der Boden sandig ist (Sand über Grundmoräne), ist das eingetragene Material brüchig. Zudem bilden sich Pfützen überhaupt nur nach ergebnigen Regenfällen. Der Nestbau schreitet deshalb langsam voran, und die Reste der vorjährigen Nester werden gern als Grundlage benutzt. Offensichtlich haben die Mehlschnalben nach regelmäßig mißlungenen Versuchen, außen zu bauen, die Stützen an der Deelendecke zu benutzen gelernt. Wieweit auch interspezifische Konkurrenz mit dem Haussperling eine Rolle spielt, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls scheuen die Sperlinge Innenräume.

Weitere Beobachtungen an Mehlschnalben, die in Gebäuden nisten, sind — insbesondere in Sandgebieten — im Anschluß an diese Feststellungen wünschenswert.

## **Salzpflanzen bei Schloß Harkotten, Kreis Warendorf**

J. Hagenbrock, Warendorf

1960 fand ich an der Gräfte von Schloß Harkotten bei Füchtorf mehrere Pflanzen, die sonst an Salzstellen vorkommen oder doch solche bevorzugen. Es handelt sich um folgende Arten:

- Sellerie, *Apium graveolens* (Wildform), etwa 30—40 Exemplare,
- Strandbinse, *Scirpus maritimus*, etwa 600 Exemplare,
- Salzbinse, *Scirpus tabernaemontani*, etwa 800 Exemplare,
- Salzbunge, *Samolus valerandi*, etwa 120 Exemplare,
- Entferntährige Segge, *Carex distans*, vereinzelt.

Die Sellerie (Wildform) wird bisher vom Kreise Warendorf, ins-